

Christoph Wagner

Hand und Instrument

Musikphysiologische Grundlagen. Praktische Konsequenzen

Breitkopf & Härtel, Wiesbaden

2005, 368 S., 36,-€

Ein mit Spannung ersehntes Buch ist erschienen! Ersehnt wurde es, weil in der deutschsprachigen Literatur bislang eine Veröffentlichung ausstand, die auf der Basis gesicherter wissenschaftlicher Erkenntnisse aus medizinischer Anatomie und Physiologie auch dem „normalen“ Musiker verständlich ist. Gespannt war jeder, der Christoph Wagner von musikpädagogischen Kongressen und ähnlichen Veranstaltungen kennt und daher auch seiner Gründlichkeit und geradezu skrupulösen Vorsicht begegnet ist, leicht rezipierbare und vorschnelle Verallgemeinerungen als Patentrezepte an die Hand zu geben, ob der Spagat zwischen Wissenschaft und „Konsumentenfreundlichkeit“ überhaupt gelingen könne.

Dieser Anspruch wurde optimal eingelöst. In einem äußerst flüssigen Sprachstil mit manchmal fast saloppen Formulierungen wird Anatomie hervorragend verständlich erklärt, begreift man Zusammenhänge zwischen Bewegungsfähigkeit und Haltung, Ursachen von Verspannungen, das Zusammenwirken von Bewegungsmustern nicht nur der Finger oder des Handgelenks, sondern auch des Ellenbogens, des Schultergürtels usw.

In den Kapiteln „Die instrumentenspezifische Untersuchung der Hand“, „Wie unterschiedlich sind Musikerhände?“ und „Musikerhände-Musikerschicksale“ wird MusikerInnen und PädagogInnen aufgrund vieler detaillierte Blickwinkel auf anatomische Veranlagungen (wieder einmal) klar, dass es kaum eine allgemein gültige Technik geben kann, sondern jede physiologische Disposition andere Konsequenzen verlangt und gleichzeitig möglicherweise ihre individuellen Probleme mitträgt. Fallbeispiele beziehen sich nicht nur auf charakteristische Handprofile, auf instrumententypische Herausforderungen, sondern mitunter sogar auf biomechanisch problematisch komponierte Abschnitte in Musikstücken.

Mit Hilfe von beigelegten Messtabellen, differenziert nach Frauen und Männern, zusätzlich auch für die Hand von 10- bis 14-Jährigen, kann jeder „Laie“ auch erste Erkenntnisse und Analyse über seine eigene Hand (oder die seiner Schüler und Schülerinnen) gewinnen.

Wagner leitet als Konsequenzen viele wertvolle Ratschläge für die Praxis wie die Instrumentenwahl, den Zeitpunkt des günstigsten Unterrichtsbeginns, Instrumentenwechsel etc. ab. Pianisten und Streicher werden etwas bevorzugt behandelt – mit mehr Beispielen –, doch auch Bläser werden aus den allgemein gültigen Darstellungen ein vertieftes Verständnis für ihr Instrument ziehen. Im Gegensatz zu anderen in jüngerer Zeit erschienenen Büchern zu diversen Problemen und Spielstörungen oder speziellen Herausforderungen des instrumentalen Lernens hält Wagner seine Thematik streng umgegrenzt im Bereich der Biomechanik und vermeidet fast völlig psychologisierende Analysen zu Spielstörungen wie die Frage nach Diskrepanzen zwischen Können und eigenem Anspruch oder auch Hilfestellung zu mentalem Üben.

Wolfgang Brunner